Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 17

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Perlag der "Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Auf der Schük.

Wieder fieht man auf der "Schüt Alle Weltenwunder, Basler Mustermesse ift Doch dagegen — Plunder. Lomenweih. Lionella -Gibt gar viel zu denken, Und im Autodrom, da kann Jeder Auto lenten.

Und das feine Tangrad erft, Chickeftes Bergnügen, Ober gar im Hippodrom Auf dem Noß zu fliegen. Cowboygleich im Trab, Galopp, Geht's durch alle Welten: So was fieht man überhaupt Gelbft im Rino felten.

Waffeln gibt's und Nougat auch, Honig von den Türken, Und am Schießstand kann man gar Baterländisch wirken. Schaukeln kann man auch und sich '8 Schicksal lassen künden, Kurz, es gibt nichts, was man nicht Auf der Schütz könnt' sinden.

Auf ber Schützenmatt.

Schon wieder ist der große Plat mit verschiedenartigen Buden besetzt. Die Jahre fliegen pfeilgeschwind und der Augenblick naht, wo der bejahrte Papa, nachdem ihn die Buben tüchtig gerupft, der Tochter die Aussteuer kaufen soll. Doch was hat das mit der Messe zu tun. In Basel hat legtes Jahr die Messoude mit der Frau ohne Kopf gewaltigen Zudrang erlebt. Wie merk-würdig! In Bern soll's viele von beiden Geschlechwirtoig! In Sern fou's diete bon betoen Gelchiectstern ohne Kopf geben, ohne daß man sie deshalb besonders aussucht und sie dassür noch besahlt, geschweige gar noch die Polizei herbeirust. — Run zur Geschichte vom Menschenfresser: In meiner Aubenzeit wurde in meinem Heisen

matort ein Fest geseiert. Eine ganze Anzahl Schaububen stellte sich ein, wovon besonders eine sich großen Zuspruches ersreute. Darin wurde ein Menschenfresser, aus dem dunkelsten Aprilastammend, vorgesührt. Er lebte von Kaninchen und Kübnern, die man ihm lebend hinwarf. und hühnern, die man ihm lebend hinwarf. Schwere Ketten hingen ihm an Arm und Beinen und man hütete sich, allzunahe zu dieser grin-senden Bestie zu treten, die stets bereit schien, Buschauer mit Haut und Haar zu fressen.

Eines Abends geschah das Unerhörte. Nachtbuben packten den Schwarzen trog Zöhnesletschen und heulen. Sie schleppten ihn zum nächsten Dorsbrunnen, und die Mohrenwäsche begann. Kücksichtslos traten Bürste und Seise in Tätigteit und siehe da! Der Neger wurde nach und nach weiß.

Am nächsten Worgen machte sich jung und alt auf die Socken. Die Bude war schon abge-brochen und verladen. Zwei Klepper zogen den Bagen das Dorf hinunter und zum Dorf hinaus, begleitet von der spottlustigen Jugend.

Liebwärti Chlapperläubeler,

Şiş chani doch nümmen anders, als wieder einisch e chly cho tampen i ds Chlapperläubli, bsunders syt ig weis, daß dr es Bigeli längi Byti heit nach mr.

Bergäße hani de Chlapperläubli gwuß nid, aber

bi v kes hüürigs Häss meh. Aber weme frömd kit mues ha, so mues me ne doch geng dr ganz Lag miteme guete Byspiel vora und wenn si nid grad vo Merklige sy, so treit nidemal ds guet Byspiel öbbis ab. De mues me halt, Wohl oder Uebel, a se ane briekte, daß eim am Abe ds Muyl ganz meh tuet.

dif schon vor Jahren Dominik Müller aufgesallen und von ihm in solgende sprechende Berse ("Zeitscher") gekleidet worden.

Zum Urchrist sprach der Kommunist:
"Grüß dich, Gevatter Christ,
Der du von meinem Kleische hist.

ober llebel, a se ane brichte, daß eim am Abe ds Muul ganz weh tuet.

E so vergeit eim ds Wistlen im Chlappersläubli.

— Aber es isch no nach seder Nacht Morgen und nach seden Winter Früehlig worden und jitz, wo Tulipa und Stärneblueme um um d'Wett blüese i mim Garte, wo die roserote Frauehärzli gygampsen uf de warme Sunnestrahle und d'Waierysti ihri wyße, wohlschmödige Clöggli underem grüene Mänteli vürestrecke, sitzchöme wieder besser Izhte! — Säli Margriten und blaui Chornblueme spienzlen ihri schöne Bluemestärnen underem blüesige Füürdusch vüre und über alles h hange Dolden a Dolde der Bluemestärnen underem bliesige Fütürdusch dure und über alles y hange Dolden a Dolde der wys und der klafardig Flieder. Bald, bald isch der Maie da; drum surt mit Chummer und Sorge! VRose hei scho Chobys und gester isch drerst storch über ds Dorf gloge. D'Chinder uf der Straß hei-n-ihm zuegiublet und ihm Bstellige nachegrüest sür nes Schwösterli oder es Brüederli, sogar Zwillingli het eis reklamiert; e mängi Muetter isch ängichtlech worden und bet ihrne Chinder abgrecht, si solle doch nid het ihrne Chinder abgrechtt, si solle doch nid so lut brüele. Uesers Büßi im Chörbli het sich grugelet und het syni zweitagalte Junge schön zuedeckt; dänk o i der Meinig, es heigi sh Sach. I will Fyrabe mache für hüt und chumen es

andersmal wieder

Biel härzlechi Grüeß unterdeffe bo Euer

Frau Wehrdi.

Bären=Einzug.

Mit dem Kinderzuge tam 's Ungarbärli an, Satte festlichen Empfang Auf der Eisenbahn. Bublikum zu Taufenden, Kopf an Kopf gedrängt, Trommserkorps und Pfysserkorps Mitts hineingezwängt.

Bas in Bern nur Fuße hatt', Alles war dabei, Und für Ordnung streng und recht Sorgt' die Polizei. Mit dem Bernermariche geht's Durch die ganze Stadt, Schöner hat es nicht einmal "Fremder Botentat"

Dort noch einmal feierlich Stürmischer Empfang: Jubelichrei und hochgebraus Längs dem ganzen Hang. Pfaderer die Rede hält: "Bärli, bift nun ba, Wollen sein Dich füttern mit Rüebli — Schoggola".

Ungarbärli sehr geehrt, Heimelig wird bald, Denkt, hier ist's noch schöner wie Im Karpathenwald.
's Breneli poussiert ihn auch, Kokettiert nicht schlecht, Ungarbärli brummt gerührt: "Na, mir ist es recht." Urfulus.

Der Unterschied.

"Gruß dich, Gevatter Chrift, Der du von meinem Fleische bift, Gemeinsam uns die Lehre ist: Bas bein, ift mein Und fo foll's fein Bu jeder Frift !"

Sprach da der Chrift: "Wein Freund, o nein, Im Frrtum bift, Bahr ift allein : Was mein, ist bein Und so soll's sein Zu jeder Frist!"

So war bas End bom Lied Gin fleiner Unterschied.

Humor.

herr Meger kommt immer fehr fpat nach Hause. Das sieht seine Gattin sehr ungern. Sie selber will ihn nicht fragen, und so hat sie ihren kleinen Sohn Wax dressiert, der nun Bater jeden Worgen beim Frühstück ausfragt: Eines Worgens beginnt Mäcchen: "Bater, wo warst du denn gestern abend?"
"Das geht dich nichts an, mein Sohn."
"Ach ditte, Bater, sag' mir doch, wo du geswesen bist, ich möchte es so gerne wissen."
"Na, wenn du es durchaus wissen mußt, ich habe einen kranken Kreund besucht." Saufe. Das fieht feine Gattin fehr ungern. Gie

habe einen tranten Freund befucht."

"Ift bein tranter Freund geftorben, Bater?" "Ach Unfinn, warum foll er benn fterben?"

"Sast du seine Hand gehalten, Bater?" "Nein", antwortete der Gepeinigte gerstreut, hatte ich nur seine hand gehabt! Er hatte vier Affe".

E gang bofe Traum!

Ruedi: "Was isch au mit d'r, Hausi, du g'sesch hüt so leide us?"

hans: "Das glaubt d'r Chaper wou, han-i doch di vorder Nacht d's Doggeti gar eländiglich verwütscht gha; het äs-m'r doch träumet, d'r Geischt vo Locarno hocki-m'r d's mitts usem Benfchtchorb obe u het ums verrode nümme ab-m'r ache wöue, aus heute het nüt abtreit, im Gägeteil, i ha je länger bescht meh müche chiiche u ganz stätschnaß vin-i gsi vim verwache!"

Am Stammtisch.

"Bas schneiden Sie da aus der Zeitung, Herr Kollege?" — "Ginen Bericht, daß in England Kollege?" — "Einen Bericht, daß in England eine Frau zu Gefängnis verurteilt wurde, weil sie die Taschen ihres Mannes durchsucht hat."— "Und was wollen Sie damit machen?" — Ausschnitt in meine Tasche stecken!"

Ein Bahlenfcherg.

Bon der Richtigkeit eines Zahlenscherzes, der in der Zahl 3850 enthalten ist, kann sich jeder Verheiratete überzeugen. Die Summe sol-gender Daten: Geburtsjahr, Jahreszahl der Verehelichung, Lebensalter und Zahl der Ehe-jahre ergibt in jedem Falle 3850. Wer sindet Der Kund dieler verkliffender Teckschel ben Grund diefer verbluffenden Tatfache?

Orthographie.

Gin in der Rechtschreibung schlecht bewandertes